

M

MEINUNG

Tageskommentar

Unsinnige Zurückhaltung

von Patrick Kuoni
Redaktor



Einige mögen wohl die Debatte rund um das Thema Schiesslärm in Chur nicht mehr hören. Viele, die nicht in der Nähe des Rossboden wohnen, fühlen sich von diesem Anliegen nicht direkt betroffen. Häufig ist ausserdem bei Lärmdiskussionen das Argument zu hören, dass der Mieter sich beim Einzug in eine Wohnung besser über die Lärmquellen hätte informieren müssen. In einigen Situationen eine nachvollziehbare Meinung. So muss ein Mieter sich beispielsweise bei einem Wohnort nahe des Welschdörfli bewusst sein, dass es hin und wieder an den Wochenenden etwas lauter zu und her geht.

Doch im Falle der militärischen Schiessanlagen auf dem Rossboden gibt es auf dieses Argument eine plausible Entgegnung. Seit Jahren werden die Lärmschutzgrenzwerte nicht eingehalten. Also ist doch nur logisch, dass man auf die Einhaltung dieser Grenzwerte pocht. Anscheinend sehen dies aber in der Bündner Regierung nicht alle so. Nur so lässt sich die ablehnende Haltung für einen gemeinsamen Brief an die zuständige Bundesrätin Viola Amherd erklären. Denn der Gesamtregierung wäre definitiv kein Zacken aus der Krone gefallen, wenn sie den Brief ans Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport gemeinsam versandt hätte.

So blieb die Aufgabe an Jon Domenic Parolini hängen, der den Brief im Namen seines Departements für Erziehung, Kultur und Umweltschutz schrieb und sein Wort gegenüber den Churer und Felsberger Parlamentariern hielt, in der Sache aktiver zu agieren. Zum Ziel kam er in dieser Sache trotzdem: Ein Gespräch mit Bundesrätin Amherd wird stattfinden. Dies ist wohl aber auch dem Vorpreschen weiterer Politiker und Privatpersonen zu verdanken. Trotzdem mutet es komisch an, wenn in Angelegenheiten gegenüber dem Bund nur einzelne Regierungsräte vorsprechen. **Bericht Seite 5**

Kontaktieren Sie unseren Autor:
patrick.kuoni@somedia.ch

Berner Politik

Entscheidende Abstimmungen

Magdalena Martullo*
über den Zugang
zum eigenen Haus



Bei der Begrenzungsinitiative und dem Jagdgesetz geht es um den Zugang zu unserem Haus. Kein Mensch überlässt seinen Hausschlüssel und seinen Kühlschrank frei allen, die kommen wollen. Und doch zwingen uns die Personenfreizügigkeit und der absolute internationale Wolfsschutz zur Gewährung eines freien Zugangs.

Die Personenfreizügigkeit gesteht jedem EU-Bürger das Recht zu, einzureisen und ab einem Arbeitspensum von zwölf Wochenstunden zu bleiben bei vollem Sozialhilfeanspruch. Und wer kann bei zwölf Wochenstunden ohne Sozialhilfe auskommen? Nach nur einem Tag Arbeit in der Schweiz hat der EU-Zuwanderer zudem Anspruch auf Schweizer Arbeitslosenleistung. Dass das nicht aufgehen kann, leuchtet ein. So beziehen EU-Ausländer bereits mehr aus der Arbeitslosen-kasse als sie einzahlen, 60 Prozent unserer Sozialhilfeempfänger sind Ausländer. Nur 20 Prozent aller EU-Zuwanderer arbeiten tatsächlich in den so oft erwähnten «Stellen mit Fachkräftemangel», die übrigen kommen zu tieferen Löhnen und verdrängen andere in die Arbeitslosigkeit. Besonders hart davon betroffen sind Jüngere, Ältere und

Teilzeitarbeitende, welche schwierig eine Stelle finden. EU-Zuwanderer arbeiten im Durchschnitt zu einem rund zehn Prozent tieferen Lohn. Grenzgänger im Tessin verdienen 30 Prozent weniger.

Für Unternehmen sind billige Arbeitskräfte natürlich attraktiv. Im Tessin werden drei Viertel der neuen Stellen mit Grenzgängern besetzt, in Genf ist es jeder vierte Beschäftigte. Wie lange wollen wir noch zusehen, ohne wieder selber Einfluss zu nehmen? Seit der Personenfreizügigkeit sind eine Million zusätzliche Menschen in die Schweiz gekommen, auch die Grenzgänger haben sich auf 330'000 verdoppelt. Wenn es so weitergeht, werden wir in zehn Jahren eine 10-Millionen-Schweiz haben. Kein Mensch überlässt seinen Hausschlüssel der ganzen Region oder dem ganzen Land. Mit der Personenfreizügigkeit haben wir unseren Hausschlüssel aber an 450 Millionen Europäer abgegeben. Als kleines Land mit hohen Löhnen und einem guten Sozialsystem können wir die Haustüre und den Kühlschrank nicht einfach offen lassen! Bei der Personenfreizügigkeit geht es nicht um einen Marktzugang in die EU, sondern um die freizügige Selbstbedienung aller EU-Bürger an unseren Kühlschränken! Deshalb müssen wir unsere Zuwanderung wieder selber steuern. So wie wir es bei den Drittstaaten-Zuwanderern machen – und wie es alle anderen Länder auf der ganzen Welt auch handhaben.

Beim Jagdgesetz holen sich die Wölfe ungeniert Nutztiere wie Ziegen, Schafe und nun auch Kälber. Der Wolf nimmt Überhand

und vermehrt sich überproportional stark. Das erste Wolfsrudel bildete sich 2012. Heute zählt die Schweiz bereits zehn Rudel, davon sieben allein in Graubünden. Von den 80 Wölfen in der Schweiz verkehren über 50 in Graubünden. Die Wölfe reissen jedes Jahr bis zu 500 Nutztiere, wirksame Herdenschutzmassnahmen auf der Alp gibt es leider nicht. Touristenwege werden bereits gesperrt. Wenn der Wolf eine halb offene Stalltüre überspringt, drei Wölfe am helllichten Tag durchs Dorf spazieren und dabei nur fünf bis zehn Meter von einem Kind entfernt sind, ein Reh durch die Hauptstrasse geschleift wird und ein Wolf am Vormittag neben einer Skischule vorbeigeht – dann ist es Zeit, weitere Konflikte zu vermeiden. Auch mit dem neuen Jagdgesetz bleibt der Wolf geschützt und kann nur im Falle einer Gefährdung und vom Wildhüter geschossen werden. Der Unterschied zu heute ist, dass schon vor dem Schaden und direkt im Kanton gehandelt wird. Der Schutz von Wolf, Nutztier und Mensch soll gleichwertig sein.

Unsere Häuser sollen gastfreundlich und einladend sein, aber gleichzeitig auch massvoll genutzt und ohne Plünderung weiter bestehen können. Wir wollen den Zugang von Ausländern und Wölfen selber bestimmen und einfach und der Situation angepasst entscheiden können. Stimmen wir deshalb unbedingt Ja für die Begrenzungsinitiative und für das Jagdgesetz.

* Magdalena Martullo ist Bündner SVP-Nationalrätin.

Des Rätsels Lösung



Schwarze Flecken auf weissem Grund haben wir diese Woche im Bilderrätsel gesucht. Es handelte sich um Abdrücke von Eishockey-Pucks auf den Plexiglasscheiben in der Trainingshalle des HC Davos.

Bild Philipp Baer

IMPRESSUM



südostschweiz

Unabhängige schweizerische Tageszeitung mit Regionalausgaben in den Kantonen Graubünden, Glarus, St. Gallen und Schwyz.

Herausgeberin Somedia Press AG

Verleger: Hanspeter Labrumenc, CEO, Thomas Kundert

Chefredaktion Reto Furrer (Leiter Medienfamilie), Philipp Wyss (Chefredaktor

Online/Druck), Mitglieder der Chefredaktion Daniel Sager (Leiter TV),

Jürgens (Leiter Radio), Astrid Joschullik (Leiterin Digital)

Kundenservice/Abo Somedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur,

Telefon 0844 228 226, E-Mail abo@somedia.ch

Inserate Somedia Promotion AG

Verbreitete Auflage (Südostschweiz: Gesamt) 69'795 Exemplare,

davon verkaufte Auflage 66'308 Exemplare (WEMF-/SW-bzgl. abgt. 2020)

Reichweite 163'000 Leser (MACH-Basic 2020-1)

Erscheint sechs mal wöchentlich

Adresse: Südostschweiz, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 265 60 60

E-Mail: g.raub@somedia.ch, k.kultur@somedia.ch, n.schweizer@somedia.ch, s.pong@somedia.ch, f.burmann@somedia.ch

© Somedia

Follow me



«Echinacea ist das Klopapier der 2. Welle.»

@viktorgiacobbo



1 **Nordic Weekend**
Erfolgswochenende für Aita Gasparin.

2 **RTL-Serie**
Churerin mischt TV-Show «Love Island» auf.

3 **Unihockey**
Piranha Chur im Losglück.

Blieben Sie tagsüber auf dem Laufenden

Über die Kanäle der Südostschweiz sind Sie stets gut informiert und unterhalten.



Online
suedostschweiz.ch

Facebook
Südostschweiz

Twitter
@suedostschweiz

Instagram
@suedostschweiz